

# Habt Acht!

Quartalsrapport des k.u.k. 18. Infanterieregimentes

„Erzherzog Leopold Salvator“

AUSGABE 7



## INHALT:

EDITORIAL

UNSER BUNDESHEER

„Gegen wen wir kämpfen, wissen wir, wofür wir kämpfen sagt uns keiner!“

LEVANTINISCHE  
BEOBACHTUNGEN

WUSCHEL

*Unsern Gefirn*

**Wir brauchen Ziele!**

**IMMER VORWÄRTS!**



# EDITORIAL:

Geschätzte Leser!

Es ist nun einmal die eine Sache, wie das „Habt Acht!“ zu schreiben und zusammenzustellen und im Netz für Alle, besonders diejenigen, die es interessiert, zu veröffentlichen. Die andere Sache aber ist, daß bei allem guten Willen es auch für uns niederschmetternd ist, wenn die Reaktionen, soweit es welche gibt, immer über Umwege mich erreichen. Und dann sind es meistens Kritiken, die eher negativ sind, nicht weil vielleicht die Aufmachung schlecht wäre, sondern, weil vielfach sich die Kritiker ernster nehmen, als sie es sein dürften.

Dennoch haben diese genauso das Recht dazu, sich über Dinge aufzuregen, obwohl ich mich persönlich schwer tue dies nachzuverfolgen. Aber das ist eine Frage des Verständnisses. Ich bin der Ansicht, daß es schon genügend Dummheit und Idiotie gibt, die mehr Schäden anrichten, als ich es vielleicht mit dem „Habt Acht!“ schaffe. Denn das „Habt Acht!“ wird erst dann veröffentlicht, wenn unser Regimentskommandant es genehmigt. Schließlich muß er es nach außen verantworten. Gegenüber dem Regimentsinhaber und der Öffentlichkeit.

Aber ich persönlich habe ein anderes Problem. Es sind dies die Erwartungen, die in uns gesetzt werden und die wir aus Mangel an den entsprechenden Möglichkeiten nicht erfüllen können. Wir aktiv im Dienst stehenden Angehörigen müssen arbeiten, damit wir als Regiment uns selbst erhalten können. Soweit wäre es noch nicht bemerkenswert. Doch was wir mit unseren gegebenen Möglichkeiten machen, ist nicht sichtbar, aber dennoch von substanzieller und existenzieller Notwendigkeit. Sowohl für unser Regiment, wie auch für die Allgemeinheit um uns herum.

Von der Gemeinde über das Land, hin zum Staat und dann für Europa. Nein, wir sind keine Jubler, die Alles gut heißen, was gesagt wird, selbst von unserem Haus Habsburg. Und nein, wir sind nicht stur und eigensinnig, sondern wir denken die Ideen, die Vorstellungen und Ziele, wie diese umgesetzt und erreicht werden können. Die strategische und taktische Arbeit, also Denken, Planen und Ausarbeitung für die Lösungen der Probleme, die uns eingebrockt werden, weil das Denken fehlte.

Trotzdem, daß wir aus den gesagteb Gründen uns nicht in einem normalen Dienstbetrieb uns damit befaßen können, sondern einmal im Monat uns treffen zu den diversen Besprechungen, ist schon deswegen für Etliche von uns belastend. Vergeßen wir nicht, die Meisten haben so nebenher auch noch eine Familie und andere Verpflichtungen und dennoch halten wir an der Idee fest.

Es ist mir sehr wohl bewußt, daß heute die alten Werte nur noch von Wenigen wahrgenommen und gelebt werden. Die Gründe dafür liegen nicht bei uns, weil wir uns nicht einem Gesinnungs- und Meinungsterror von Ideologien und Weltanschauungen unterwerfen, die Gründe haben ihre Wurzeln tief in der Vergangenheit. So, wie das Geschichtsbewußtsein aus genau jenen Gründen auf die Zeit von 1933 bis heute eingeschränkt wird, reicht unser Geschichtsbewußtsein soweit zurück, wie die Kenntnisse unserer Geschichte vorhanden sind. Daß unser Interesse der Geschichte im Jahr 1919/1922 endet, liegt daran, daß wir uns dem Geist der Geschichte nach außen in der Form unseres Regimentes Ausdruck verleihen.

Das heißt aber in keinem Fall, daß wir uns der Gegenwart, der Wirklichkeit verweigern, vielmehr sehen wir unsere Aufgabe den Geist von einst in der heutigen Zeit zu beleben und am Leben zu erhalten. So ist es für uns auch verständlich, daß besonders bei den Jugendlichen dafür

kein Verständnis zu erwarten ist, weil niemand ihnen sagt, was die Vergangenheit für uns heute bedeutet. Welche Wurzeln, von denen wir heute mit einer Selbstverständlichkeit unseren Nutzen ziehen, wird lieber verschwiegen, statt dafür zu sorgen, daß wir die eigenen systemimmanenten Fehler dadurch beseitigen oder ändern.

Nun ja, wir haben alte Formen als Orientierung und dennoch sind wir zeitgemäßer, als es Viele gerne haben. So arbeiten wir den Umständen und sonstigen Gelegenheiten an der geistigen Verteidigung dessen, was unsere Vorfahren erstritten und erkämpft haben. Statt zu jammern und zu klagen und am Stammtisch oder Zuhause die Lösungen für die Probleme der Zeit zu haben, empfehle ich, sich bei uns zu melden und vielleicht auch aktiv zu werden und mitzuwirken bei unserer Arbeit.

In diesem Sinn verbleibe ich mit den freundlichsten Grüßen

Burghard Ostertag; Mjr. d. Inf.; Reg.Phil.; Registrator und Evidenz

## **UNSER BUNDESHEER**



## **WIR NEHMEN ES IN UNSERE HÄNDE**

Nun höre ich schon laut die Frage an mein Ohr dröhnen, also eine mental verbale Dohne auf mich zukommen, was hat das österreichische Bundesheer hier bei uns uns in der Zeitschrift „Habt Acht!“ des kuk Infanterieregiment Nr.18 „Erzherzog Leopold Salvator“ zu suchen. Na was schon. Unser republikanisches Heer hat seine Wurzeln sehr tief in der Geschichte Österreichs, also lange bevor unsere Vorfahren Republik schreiben konnten, geschweige denn wußten, was das sein soll.

Zum Glück für unsere Vorfahren. Hätten sie damals schon gewußt, was aus dem einstmaligen Stolz eines Vielvölkerreiches geworden sein wird, dann hätte rein spekulativ alleine dafür schon sich die Geschichte in eine andere Richtung entwickelt. Aber es ist gekommen, wie es kam. Ob wir heute uns eigentlich noch bewußt sind, welchen Stellenwert damals das Militär unter der Krone hatte? Wohl kaum, denn wir sehen es auch von außen, wie mit dem Bundesheer umgegangen wird.

Dabei ist das Bundesheer wohl die einzige echte demokratische Einrichtung in einem Staat, der sich demokratisch bezeichnet. Daß bestimmte Voraussetzungen für den Dienst im Bundesheer abverlangt werden, ist aus der Sache heraus erklärbar und verständlich. Eine bestimmte Eigenschaft braucht es einfach. Nur ist struktur- und systembedingt das Bundesheer für den Kretinismus der Politik anfällig. Und das wirkt sich auf den Zustand des Bundesheeres aus.

Die internen Spielereien ergeben sich aus der Tatsache, daß wir zur Größe des Bundesheeres im Verhältnis dazu eigentlich schon eine eigene Goldreserve hätten. Doch es mag durchaus seine Berechtigung haben, daß wir mehr auf Gold treffen und weniger auf effiziente und effektive Strukturen und Systeme. Doch dies soll für die Beschäftigung der Hüter des Goldes zum Nutzen sein. Wer sollte sonst die vielen Gutachten und Vorschläge für ständige Reformen machen, wenn nicht die Fachleute aus dem Bundesheer? Vielleicht von außen Leute, die unabhängig und unbeeinflußt eventuell bessere Vorstellungen haben? Oder vielleicht Leute, die von der Vernunft ausgehen und nicht von persönlichen Eitelkeiten?

Doch zurück zum Stolz des Militärs. Rein optisch betrachtet, ist hier schon ein Unterschied zu erkennen, von dem zumindest ich meine emotionalen Schlüsse ziehe, wie der Zustand ist. Denn stelle ich einmal rein uniformtechnisch einen Vergleich mit Italien oder Großbritannien an, aber es gibt genügend weitere Länder, dann kann ich schon daran sehen, daß durch, mit und über die Uniformen auch ein gewisser Stolz gezeigt wird. Nebenher beweisen diese Länder auch ein Faible und ein gutes Händchen für Eleganz. Doch über den Geschmack können wir nicht streiten, die Einen haben es, die Anderen haben es nicht, den Geschmack, den guten Geschmack.

Dabei bräuchten wir in Österreich nur auf unsere Wurzeln zurückgreifen. Die kuk Armee hätte schon die Uniformen, die wir als Visitenkarte für Österreich verwenden könnten. Aber es braucht auch Geist dazu. Die kuk Armee beschreibe ich bevorzugt so: „Vielfalt in der Einheit, statt Einfalt in einer Norm!“ Dabei galten für die kuk Armee ein Wertesystem, welches durch dessen Zerstörung unsere Gesellschaften an den Abgrund drängt.

Doch Allen voran kann hier durchaus Großbritannien als Vorbild dienen, weil hier selbst das Militär für die Tourismuswirtschaft einen erheblichen Faktor darstellt. Wer begeistert sich schon an grauen Uniformen, bei denen das bunteste das entsprechende Barett in der Farbe der Waffengattung ist? Und das Grau deckt für mich nur innere Risse zu, aber zeigt mir nur in einem sehr geringen Maß den Stolz, den die Uniform nach außen zeigen sollte.

Gut, die Uniformen sind der eine Teil des Problems. Doch viel wichtiger erachte ich den Gedanken, welcher nicht von mir ist, aber derart gut, daß er von mir sein könnte. Das Bundesheer sollte sich vor allem bei den Selbstlaufenden Einheiten, bekannt auch als Infanterie, sich nach Bundesländern aufteilen und den jeweiligen Landeshauptleuten unterstellt werden. Und nur die Waffengattungen, wie Panzer, Flieger und die mit schwerem Gerät sollten unter einem gesamt-militärischen Kommando stehen.

Doch dieser Gedanke wäre durchaus eine ernsthafte Diskussion wert, die das Bundesheer auch wirklich schätzen. Daher nehmen wir das Bundesheer in die eigenen Hände und überlassen es um des Bundesheeres Willen nicht politischen Kretins und den Eitelkeiten der Goldreseve. Das sagt und meint auch so der Regimentsphilosoph des kuk. Infanterieregiment Nr.18 „Erzherzog Leopold Salvator“

Burghard Ostertag





**NICHT ENTWEDER ODER, SONDERN SOWOHL ALS AUCH. WEDER DAS EMBLEM DES BUNDESHEERES SCHLIEßT DEN DOPPELADLER AUS, NOCH DER DOPPELADLER DAS HOHEITSZEICHEN DES BUNDESHEERES. VIELMEHR SOLLTE ES SO SEIN, DAß DER DOPPELADLER DAS BUNDESHEER UNTER SEINE FITTICHE NEHMEN SOLLTE, DAMIT DAS BUNDESHEER ZUMINDEST DAS BESTÄNDIGE FÜR ÖSTERREICH BLEIBT.**



### **GENIE/PIONIERSOLDAT ZWEISTEIN**

Unser Genietruppenvertreter bei der Arbeit. Geht nicht, gibt's nicht! Und was nicht paßt, wird angepaßt! Hauptsache das Ziel wird erreicht.

# **„Gegen wen wir kämpfen, wissen wir, aber wofür wir kämpfen, das sagt uns keiner!“**

Beim Thema Militär kommt mir immer ein bereits verstorbener Bekannter aus Wien in den Sinn, der mir einmal sagte, er sei als Jugendlicher während der Schulzeit zur Heimatflak eingezogen worden. Am Tag in der Schule und in der Nacht an der Fliegerabwehrkanone. Dabei sagte er, es kursierte die Aussage, daß wir zwar wußten, gegen wen wir kämpften, aber niemand hat uns gesagt, für was wir eigentlich kämpfen.

Und diese Aussage halte ich gerade derzeit für weit aktueller, als es den Anschein hat. Und in diesem Zusammenhang denke ich auch an meine Mutter, die mir sagte, als nach dem Krieg in den USA General Eisenhower zum Präsidenten gewählt wurde, daß die Welt aufatmet hat. Auch habe ich Historiker gehört und gelesen, die von einer Erleichterung bei den Militärstrategen, vor allem in Europa, sprachen.

Es ist eine historische Tatsache, daß Generäle keine Kriege beginnen. Im Gegensatz zu Politikern, die für die diversen Interessen immer Kriege begonnen haben. Und gegenwärtig sieht es nun einmal so aus, daß zwar immer lauter vom Frieden geredet wird, aber wohl nur darum, daß das Säbelrasseln übertönt wird. Nun fehlt mir das Vertrauen in die Aussagen der Politiker und daher kann ich auch keimen Politiker mehr Glauben schenken. Und das Militär darf nichts sagen, weil in der Illusion der nationalen Sicherheit mehr verschwiegen und vertuscht wird, als wirklich gelöst.

Und mit Kriegen wirtschaftliche Interessen zu befriedigen, mag der Rüstungsindustrie entgegenkommen, jedoch wird die Frage, warum dazu Menschen geopfert werden sollen, die davon nichts haben, wenn sie beantwortet wird, mit einer Lüge. Dabei sind die Gefahren und Feinde nicht dort zu suchen und zu finden, wo uns die Politik hindrängt, sondern dort, wo gewisse politische Interessen die Ursachen für die Gefahren und Feinde sind.

So sind bei der Betrachtung und Beurteilung der Lage immer auch die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umstände zu berücksichtigen, die den Boden vieler Entscheidungen bilden. Sicher kann so verstanden werden, warum welches Land sich so aufführt, wie es festzustellen ist, aber das bedeutet, daß es kein Recht dazu vorhanden ist. Besonders dem sogenannten Westen scheinen die Feindbilder abhanden gekommen zu sein, denn es gibt kein Grund aufzurüsten, wenn nicht der Neid und die Gier auf die Rohstoffe für die Wirtschaft der Antrieb wäre.

Doch das ist die größere Gefahr, als die Feinde, die gegen unsere Werte, Lebensformen und Ähnliches sind. Denn diese Feinde stehen uns gegenüber, obwohl sie in einem asymmetrischen Krieg gegen uns vorgehen. Trotzdem sind Terror konkret und damit auch für die Verteidigung als klare Bilder und Ziele definierbar. Nur Neid und Gier als Auslöser für wirtschaftliche Interessen, dafür die eigenen Soldaten zu opfern, so nicht, dafür ist das Militär nicht zu haben.

## **LEVANTINISCHE BEOBACHTUNGEN**

Wenn ich hier die IDF, die Israel Defense Force, also das Pendant zu unserem Bundesheer, betrachte und bedenke, was die IDF macht, obwohl ich durch die Umstände keinen Vergleich anstellen kann, dennoch intern in der Arbeitsweise schon. Denn der militärische Geheimdienst stellt Autisten mit besonderen Fähigkeiten ein. Natürlich haben sie auch Probleme damit, aber die Fähigkeiten dieser Menschen hilft dem Dienst und nützt damit dem Auftrag.

Doch die IDF macht dies nicht aus humanitären Gründen, sondern sie macht es, weil schließlich Autisten genauso ihren Stellenwert haben und dem gesamten Land dienen können, wie die sogenannten Normalen. Und gerade die besonderen Fähigkeiten nicht brach liegen zu lassen und damit Ressourcen zu verschwenden, macht die Stärke auch einer Armee aus. Doch wenn ich nun den Vergleich mit uns in Österreich mache, dann erscheint es mir in der Realität so, daß gerade die besonderen Fähigkeiten ein Grund für den Ausschluß sind. Wohin uns die Normalen gebracht haben muß ich hier wirklich nicht ausführen.

## **INFANTERIST WUSCHEL MELDET SICH ZUM RAPPORT!**



Herr Oberst!

Infanterist Wuschel meldet, die Militärmärsche unserer Armee sind bestens zum Tanzen geeignet, aber nicht für den Krieg. Ich erlaube mir daher vorzuschlagen, daß alle Betreibungen die Militärmusik zu zerstören von unserer Seite massiv entgegengerichtet wird. Es ist eine Frage unserer Kultur, daß wir unsere Militärmusiken erhalten.

Ich erlaube mir auch zu bemerken, daß die Knochenrationen etwas unzureichend sind. So darf ich empfehlen, daß die Feldküche entsprechende Speisepläne ausarbeitet.

Bitte um Erlaubnis in den Dienst zurückkehren zu dürfen!

Infanterist Wuschel.

(Wuschel arbeitet in der Redaktion und Evidenzstelle unseres Regiments)

## **WUSCHEL'S GEDANKEN ZUM MILITÄR.**

Ich verstehe nicht, warum gerade mit dem Militär sich Politiker, wie bei einem Glücksspiel verhalten. Gerade das Militär braucht gute, ja sehr gute Leute, weil sie nicht nur mit dem Gewehr und sonstigen Waffen den ganzen Tag herumrennen, sondern ein sehr breites und vielfältiges Betätigungsfeld haben.

Zudem ist das Militär genauso eine der ganz großen Säulen unserer Kultur. Auch wenn wir Österreicher nur in einem sehr geringen Ausmaß Schlachten gewonnen haben und Kriege sehr selten, so haben wir dennoch einen Geist gehabt, der diese Wunden leichter heilen ließ, als das, was heute mit unserem Militär gemacht wird.

Mein Chef denkt auch so und daher bin ich der Überzeugung, wir Soldaten sind mehr, als uns abgesprochen wird. Wir Soldaten beginnen keine Kriege, doch die Feinde sind nicht unser Problem, die uns gegenüberstehen, vielmehr sind die wirklichen Feinde hinter uns aus dem eigenen Land. Wie lautete schon das Stoßgebet von Voltaire? „Lieber Gott hilf mir, denn mit meinen Feinden werde ich selbst fertig, aber halte mir die Freunde hinter mir vom Hals!“

*нашим гимном милитарист*

## **Unsere Regimentsfahne**



Am 02.04.2016 war es soweit. Die Fahne, von der wir im Regimentskommando schon lange geträumt und gesprochen haben, ist endlich Wirklichkeit geworden. Unserem Regimentskommandanten wurde die Fahne am Samstag zugestellt. Hier sehen wir ihn bei der ersten Kontrolle und zugleich mit stolz geschwellter Brust.

Unsere Fahne hat eine Besonderheit. Sie ist weiß und gehört zu der Gruppe von vier Regimentern, die das Privileg haben ihre Regimentsfahne auf weißem Grund führen zu dürfen. Alle anderen Regimenter haben ihre Regimentsfahne auf gelbem Grund und auf beiden Seiten den Doppeladler. Die vier Regimenter mit dieser Fahne, haben auf der einen Seite die Mutter Gottes und auf der anderen Seite den Doppeladler.

Und im 333sten Jahr der Existenz unseres Regimentes, denke ich, ist dies weder Luxus, noch noch Überheblichkeit.



**„Immer vorwärts!“**

# Wir brauchen Ziele!

Natürlich sind bei jedem Verein die generellen Zwecke und Ziele in den Statuten festgelegt. Die Arbeit des Vereines ist es die besten Wege zur Erfüllung der Zwecke und Ziele zu finden. Und das bedingt, daß auf diesem Weg sehr viele Ziele als einzelne Stufen oder Stationen anzustreben sind.

Daher wäre es angebracht, wenn wir einmal über die vielen kleinen und größeren Ziele nachdenken, die uns Schritt für Schritt weiterbringen. Denn niemand von uns kann einen Graben mit zwei Sprüngen überwinden. Ebenso wenig wird nur durch die Festlegung der Zwecke und Ziele eines Vereines durch die Statuten diese erreicht, sondern erst durch einen Sprung nach dem Anderen.

So ist auch für uns als Regiment das Spektrum dessen, was wir tun sollten, was wir tun könnten und was wir tun werden fast unbegrenzt. Die natürlichen Grenzen sind einerseits durch die eigenen Möglichkeiten beschränkt, andererseits durch die Eingrenzung unserer Umgebung, unserer Umwelt. Und dennoch können wir sehr wohl über uns hinauswachsen. Wenn wir dies bewußt und vorsätzlich tun, dann wird dies kontrolliert geschehen. Sicherlich ergeben sich daraus wieder Möglichkeiten aus der jeweiligen Situation, die uns wachsen lassen, ohne unseren bewußten Einfluß. Dann aber sollten wir dieses Wachstum nicht deswegen bremsen, weil wir vielleicht Angst bekommen, sondern erst dann, wenn sich dieses Wachstum nicht mit unserem Geist vereinbaren läßt.

Aus diesem Grund ist es über das Vorstellbare hinaus nicht nur denkbar, sondern machbar, wenn wir uns zwar unvorstellbaren Ideen widmen, jedoch erst durch den Versuch und im Bemühen darum, diese Ziele zu erreichen, uns neue Horizonte eröffnen, welche uns wieder einen Schritt nach dem Anderen vorwärts bringt. Bereits dann schon, wenn wir darüber nachdenken, wie wir welche Ideen umsetzen könnten, ist ein Schritt nach vorne. Es hat keine Bedeutung, wenn wir darüber nachdenken, was wäre wenn, sondern, wie wird was, wenn wir es so oder so machen, also nur über das nachdenken, was wir im Augenblick, im Moment tun. Jedes Ziel ist nur die Vorgabe der Richtung, den Weg dorthin jedoch müssen wir durch das Tun und Handeln selbst finden.

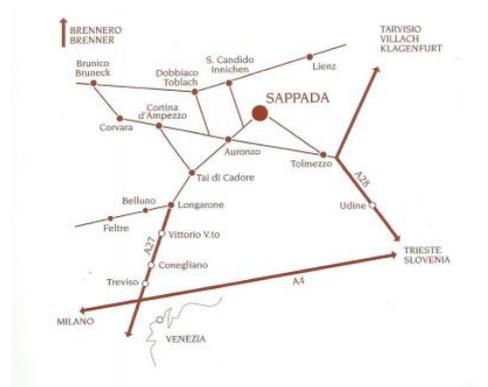
Es liegt nicht an einem Mangel an Ideen, vielmehr scheitern wir derzeit daran, daß wir nicht das machen können, was wir gerne machen würden. Es fehlt uns an den konkreten Möglichkeiten, wie eine unserem Regiment würdige Unterkunft und an den entsprechenden finanziellen Mittel. Doch wer scheitert heute nicht daran? Daher denke ich als Redakteur, daß es geboten ist, daß ich hier auch den Versuch starte mittels Crowdfunding dazu beizutragen, damit wir auch vorwärts kommen.

Solange wir nicht die Möglichkeiten haben, sind alle Vorstellungen und Pläne obsolet. Sich in Phantasien zu verfangen würde uns auch nicht weiter bringen. Doch sicher ist, sobald wir können, werden wir auch unsere Vorstellungen Schritt für Schritt umsetzen. Jeder Leser des „Habt Acht!“ kann dabei aktiv mitwirken.

# Regimentswallfahrt Sappada im September



Haus Michaela



Hier ist das Haus Michaela in Sappada. Es ist unser Hauptquartier, wie bereits letzten September, als wir bei der Entwüllung der Flamme des Friedens in Sappada waren. Und für den kommenden September zur Regimentswallfahrt werden wir wieder hier unser Quartier nehmen.

Jeder, der teilnehmen will soll sich beim Regimentskommando bereits jetzt melden, damit wir abschätzen können, wieviele kommen würden. Weitere Informationen ergehen zur gegebenen Zeit.



# **„IMMER VORWÄRTS!“**

## **DAS REGIMENT IN BEWEGUNG**

Seit unser Regiment wieder aus der Geschichte in die Wirklichkeit zurückgeholt wurde, hat sich bei uns Einiges getan. Dies ist daran zu erkennen, daß sich um den Kern der Wiedergründer herum der Stamm vergrößert. Nein, es ist sicher noch zu früh zum Jubeln, aber die Richtung stimmt und die Entwicklung zeugt von einer Geisteshaltung, welche wir dringend brauchen. Es möge nun die lautstarke und gewaltbereite Minderheit derer, die gegen Alles sind auch aufheulen, es bleibt dabei, Gesinnung, Haltung und Positionen einzunehmen ist für den Menschen ein Teil seines Wesens.

Und wenn dies über die Jahrzehnte hinweg mit System den Menschen aberzogen wurde, dabei kann jeder Grund angeführt werden, warum dies so war und ist, wir kennen die Auswirkungen und Folgen dessen, was dadurch erreicht wurde. Doch das natürliche Empfinden für Werte und Ethik kann auch durch die massiven Versuche weltanschaulicher Irrläufer nicht zerstört werden. Denn es gibt immer Menschen, die sich den zeitlos gültigen Orientierungen an den Werten, die die Menschheit in ihrer Entwicklung zusammen unter vielen Kämpfen herauskristallisiert haben, ausrichten.

Während die Irrläufer ihren Illusionen nachjagen, obwohl, wären sie erkenntnis- und lernfähig und willig ihre eigenen Fehler zu korrigieren, uns Allen sehr viel erspart geblieben, finden heute langsam immer mehr Menschen zurück auf diese Wege. Nicht die Ideen sind per se zunächst einmal schlecht oder falsch, sondern es ist immer der Mißbrauch dieser Ideen. Da die Vergangenheit uns zeigt, wie wir die Gegenwart und Zukunft gestalten können, würden wir die Geschichte nicht nach dem Verständnis dieser Irrläufer sehen und wahrnehmen, Gerade für uns vom Regiment hört die Kontinuität der Geschichte mit dem Jahr 1918 mit dem Ende des ersten großen Krieges in Europa auf. Deshalb haben wir den Anschluß an unsere österreichische Geschichte aufgenommen.

Wir haben aus den Ereignissen unsere Lehren gezogen, die sich aus der Zerstörung unserer Donaumonarchie ergeben haben. Nein, Monarchisten sind die Angehörigen des Regimentes nicht, das ist nur der Regimentsphilosoph. Schließlich muß Einer immer aus der Reihe tanzen. Die Angehörigen sind Geschichtsbewußt und Traditionalisten, die wissen, was der alte Geist der Monarchie einst den Menschen bedeutete, bis sich Irrläufer anmaßen mit dem Nationalismus sich über die Anderen zu stellen, keine Rahmen und Ordnungen anzuerkennen, keine Argumente zu akzeptieren, sowie keine Denkleistungen zu erbringen, die sich mit den Tatsachen und Begriffen befaßen, wie einstmals ihre ursprüngliche Bedeutung war.

Und diese Rückkehr in die Richtung der natürlichen Ordnung, die dem menschlichen Wesen entspricht, heißt und bedeutet bei Weitem nicht, daß die Vergangenheit wieder belebt werden soll, sondern den Geist wieder in den Mittelpunkt zu stellen, damit die Orientierung für die Entwicklung sicher gestaltet werden kann. Wer dies nicht verstehen will, dem kann Alles gesagt werden, diese Menschen glauben sowieso nur das, was in ihre Vorstellungen paßt. So ist es für uns von einer besonderen Freude, daß wir Zuwachs erhalten haben. Wir werden stärker, langsam, aber stetig, Ganz nach dem Motto des Regiments: „Immer vorwärts!“

Das Regiment besuchte am 09.05.2016 am Spätnachmittag in Nendeln, Fürstentum Liechtenstein, das Kaisermuseum des Freiherrn Herbert von Heck. Es ist allen zu empfehlen, die sich in



der Gegend befinden und sich Zeit nehmen, nach Nendeln zu fahren und das Museum besuchen. Freiherr von Heck würde sich sicher sehr freuen. Also bitte weitersagen.



Im Anschluß an den Besuch des Kaisermuseums verlagerten die Teilnehmer sich nach Feldkirch in das Hotel Gasthof Löwen in Nofels.

Bis sich die Teilnehmer nach der Exkursion dort einfanden, sollte der Regimentsphilosoph mit einem Kameraden, der ihn am Busplatz abholte, die neue Regimentsfahne so drapieren, daß sie zur Wirkung komme. Zudem brachte der Kamerad auch die zwei Tischfahnen mit, die irgendwie den Raum schmücken sollten. Nur hatten die Beiden irgendwie ein kleineres Problem.

Der Raum war durchaus angenehm und selbst der Regimentsphilosoph mit seiner eher unter dem Gardemaß liegenden Größe konnte sogar ohne Zuhilfenahme technischer Steigmittel die Decke berühren. Daß die Fahne mit ihrer Fahnenstange irgendwie ein kleineres Problem darstellte, der obere Teil der Fahnenstange war etwas länger als die Körpergröße des Regimentsphilosophen, stellte die beiden im Vorauskommando vor die Wahl, entweder verzweifeln oder warten. Also warten. Und so löste unser Regimentskommandant Oberst Jordan dann kurzerhand das Problem.

Jedenfalls stellt sich für den Regimentsphilosophen nun die Frage, waren die Tischfahnen und die Regimentsfahne zu groß oder der Raum zu klein? Aber das war nur ein organisatorisches Problem und aus Fehlern lernen wir vom Regiment zumindest. Doch das Ereignis, wessen wir

uns trafen kam noch. Nach der Begrüßung durch Major Latifa Jordan sprach SKKH und unser Regimentsinhaber Sandor von Habsburg-Lothringen-Toskana und begrüßte besonders unsere Jugendgruppe, welche sich dem Fechten hingibt. Für Alle gab es dann eine Urkunde mit dem Bezug zum letzten Regimentsinhaber Erzherzog Leopold Salvator, dem Urgroßvater unseres Regimentsinhabers.

Anschließend sprach IKKH Herta-Margarete, Präsidentin der Flamme des Friedens, kurz über die Flamme des Friedens. Danach wurden die Ernennungsurkunden an die Angehörigen des Regimentes übergeben.

So sollen hier unsere Neuen einmal herzlichst im Regiment begrüßt werden und zur ihren Dienstgraden beglückwünscht.

Alexander Jordan

Maximilian und Rohan Jordan zu Gefreiten

Helmut Moser und Dominik Holzer zum Feldwebel, sowie Holzer zugleich zum Jugendreferenten

Schneeweiss zum Oberleutnant

Josef Thürer zum Hauptmann und Fahnenverantwortlichen

Günter Kilga zum Major und Akademieleiter

Wolfgang Krenn zum Major

Hans Peter Nigmann zum Major und Alpinreferenten

Zum Ehrenmitglied wurde Freiherr Herbert von Heck



Soweit dies zum Regiment. An Gästen waren neben einem reizenden Strauß an Damen die Kameradschaft Feldmarschall Radetzky durch den Landeschef Helmuth Küng, sowie der Kameradschaftsbund Bludenz durch dessen Chef vertreten. Das ganz Besondere aber war die Tatsache, daß unsere Gäste auch wieder einen Gast mitbrachten. Unser Kamerad Moser kam extra aus Salzburg. Was sagt uns das genau? Richtig! Wir sind bekannt über die eigenen Grenzen hinaus. Wir werden immer altösterreichischer. Ja sogar europäischer durch die Mitwirkung an der Arbeit der Flamme des Friedens. Soweit wir den Überblick behalten sind wir auch fast schon global, aber das ist nur eine verschwommene Vorstellung.

Schon dies läßt die Dussligkeit des Regimentsphilosophen in den Hintergrund stellen, der selbst mit einer Schiebetüre auf Kriegsfuß steht. Es schafft auch nur der Regimentsphilosoph sich den linken Daumen in der rechten Schiebetüre einzuklemmen. Nein, nicht beim schließen, also die Türen beim zusammenschieben in der Mitte. Und da wir zu unserem Aller Glück nicht in den USA sind, dort wird daraus ersten sofort eine Klage eingereicht, zweitens ein Geschäft gemacht. Hier wird daraus Kabarettgeschichte gemacht. Geist gegen Gier.



## Hurra! Dienstschluß!



Nur schnell weg, bevor es sich die Mutter der Kompanie anders überlegt! Wir sehen uns dann beim Morgenapell. Bis dahin, schlaf gut, Wachtmeister.

**[www.kuk-ir18.org](http://www.kuk-ir18.org)**

*Impressum:*

Maßf. und Text: Lindehard Osterberg

Regimentskommandant: Robert Jordan

**KuK böhmisches Infanterieregiment Nr.18 "Erzherzog Leopold Salvator"**  
Industriestr. 9 A - 6841 Mäder

### Kontakte:

Alle Anfragen an folgende Emailadresse:

**Kommando@kuk-ir18.org**

### Bankverbindung KuK-IR18

Raiffeisenbank Götzis  
IBAN: AT27 3742 9000 0008 7882  
BIC: RVVGAT2B429

